

EURPA



-M. Górowski-

Kamera
Susanne
Schüle

ton
Michel
Klöfkorn

Mischung
Pierre Brand
Musik

Moritz Denis
Eike Hosenfeld
Redaktion

Lili Kobbe

Regie, Buch, Schnitt

Stanisław Mucha

Produzent -
Dieter Reifarth

Ein Film
von Stanisław
MUCHA


Produktion
strandfilm
zusammen mit
Hessischer
Rundfunk
ARTE

gefördert von
Filmförderung
- Hamburg -
Hessische
Filmförderung

Kuratorium junger
deutscher Film
Filmstiftung-Filmbüro NW

Verleih Ventura Film

World Distribution
Telepool, Munich

 **DOLBY**
IN BESTIMMTEN KINOS

Die Mitte



Wo befindet sich die geographische Mitte Europas? Gleich ein Dutzend Orte im Umkreis von zweitausend Kilometern erhebt Anspruch darauf, das »Zentrum« zu sein. Und so begibt sich der polnische Regisseur Stanislaw Mucha mit seiner Crew auf eine kurzweilige, manchmal burleske, manchmal tragikomische Odyssee kreuz und quer durch den Kontinent auf der Suche nach der einzigen, der »wahren Mitte« in dem mit Mitten übersäten Erdteil...

Ein Film von Stanisław Mucha

mit

Paweł Bartoszewicz, Marc Baumgartner, Ralf Buberti, Dariusz Błaszczyk, Michal Hirko, Familie Hofbauer, Raja Horodetska, Hasiči Kremnica, Anna Marcinkiewicz, Eugeniusz Marcinkiewicz, Władysława Naruszewicz, Anna Neumann, Ernest Neumann, Molfar Nytschaj, Armin Orthwein, Romek R. Polański, Ilona Scheff, Hans Schmidt, Ursina Wandfluh
u.v.a.

Kamera: Susanne Schüle

Kameraassistentz: Helge Haack

Ton: Michel Klöfkorn

Musik: Moritz Denis, Eike Hosenfeld

Mischung: Pierre Brand

Titelgrafik: Mieczysław Górowski

Übersetzung: Andriy Bak, Mirosław Danihel, Jurate Mickeviciute

Dramaturgische Beratung: Karl-Friedrich Hohl, Kazimierz Karabasz

Redaktion: Lili Kobbe

Produzent: Dieter Reifarth

Regie, Buch, Schnitt: Stanisław Mucha

in Zusammenarbeit mit: Hessischer Rundfunk, ARTE

gefördert von: FilmFörderung Hamburg, Hessische Filmförderung,

Kuratorium junger deutscher Film, Filmstiftung / Filmbüro NRW

Dank an: Wasyl Bak, Anna Berger, Mykola Berkela, Stephanie Fehrmann, MBF Filmtechnik, Familie Hanke, Gintaras Karosas, Katrin Keller, Familie Klink, Wasyl Kovatsc, Studio Filmowe Kronika, Martina Mucha, Ralf E. Mulks, Gruto Parke, Gabriele Schwark, Thomas Wilk, Familie Woloschtschuk

35 mm • Farbe • 24 Bilder/Sek • 1 : 1,66 • Lichtton Dolby-SR • 85 Min.

© strandfilm 2004

Kontakte

strandfilm Produktions GmbH
(Kurt Otterbacher)

Kasseler Str. 1 A

D - 60486 Frankfurt am Main

Tel. + 49-(0)69-97910-314

Fax + 49-(0)69-97074-198

e-Mail: otterbacher@strandfilm.com

www.strandfilm.com

World Distribution

Telepool, München

Sonnenstr. 21

D-80331 München

Tel.: +49-(0)89-55876-223

Fax: +49-(0)89-55876-229

e-Mail: cinepool@telepool.de

www.telepool.de



Slowakische Mitte Europas: »In die Europäische Union, aber nicht mit nackten Ärschen«. (Wahlplakat)

Synopsis

Irgendwo zwischen Nordkap, Griechenland, Portugal und Russland muss er liegen, der geographische Mittelpunkt Europas. Danach gefragt, sagt einer, er wisse überhaupt nichts, ein anderer weiß, es ist »Essen«, ein dritter ist gerade im Urlaub, für einen vierten ist sie dort begraben, wo der Hund liegt, und ein fünfter sucht noch den richtigen Standpunkt.

Auch der polnische Filmemacher Stanislaw Mucha sucht. Mit seiner Crew begibt er sich auf eine muntere Odyssee kreuz und quer durch den Kontinent und wird fündig. Er bereist mehr als ein Dutzend Orte, die den Anspruch erheben, das »Zentrum« Europas zu sein.

Im österreichischen Braunau am Inn, wo Japaner das Geburtshaus Hitlers knipsen, erfährt man im Gasthof »Mittelpunkt Europas«, daß einst Napoleon hier seine Mitte fand. Im slowakischen Krahule half ein Engel bei der Verortung, und ein Mann denkt laut über ein Plakat nach, auf dem steht »In die Europäische Union, aber nicht mit nackten Ärschen«. Im polnischen Piatek behauptet jemand die »Mitte« sei abhanden gekommen, und weiter östlich verirrt sich die Filmcrew in die »Mitte des polnischen Urwaldes«. Im litauischen »Europos Centro«, bei Vilnius, betrachtet eine Familie Europa als »Scheusal« und sieht im Untergang der Sowjetunion ihr größtes Unglück. Ein Nachbar erzählt die tragikomische Geschichte seiner Verwandten, die sich alle erhängt haben, und in einem Labyrinth, das sich »Fernseher für Europa« nennt, beaufsichtigt ein Mann Tausende kaputter TV-Apparate. Im westukrainische Rachiv, seit 1887 die Mitte Europas, ist die Zeit geteilt: je nachdem, ob die Uhren nach europäischer oder Kiewer Zeit ticken, gehen sie zwei Stunden vor oder nach.

Wir treffen den letzten Chassidim, als er die Zeitung »Mitte Europas« kaufen will und erfahren alles, was dort nicht drinsteht von der schlohweißen Kioskfrau, deren winziger Laden womöglich »die wahre Mitte« ist...

Wo sie also liegt, die Mitte Europas, ist keine Frage der Topographie, sondern eine Sache des Glaubens. Sicher ist nur, dass sie sich östlich der Erwartung befindet.

Der Film folgt Spuren von Irrtümern, Anmaßungen und skurriler Selbstbehauptung. Er wirft Schlaglichter auf Spinner und Visionäre, Lokalpatrioten und Kontinental-Utopisten. Und Mucha erzählt davon, wie jenseits der alten EU-Grenzen, inmitten der neuen, die Existenzprobleme wachsen, mit ihnen jedoch auch Gelassenheit und Humor der Bewohner.

Die Menschen der jeweiligen Mitten bestimmen die Betrachtung von Europa.

Keine Mitte liegt wirklich im Zentrum, aber jede ist der Nabel der Welt und macht den virtuellen Ort zu einem Herzstück...

Stanislaw Mucha

geboren am 03.05.1970 in Nowy Targ/Polen

Buch, Regie, Schnitt

Vita

- 1989 Abitur am Gymnasium »Seweryn Goszczynski« in Nowy Targ.
- 1989-1992 Studium an der Staatlichen Theaterhochschule »Ludwik Solski« in Krakau.
- 1993 Abschluß in Schauspielkunst als »Magister Artium«
Debütpreis auf dem XI. Theaterfestival Lodz
(Grand Prix für die beste Hauptrolle,
Nachwuchspreis Schauspielkunst).
- 1994 Festes Engagement als Schauspieler und Regieassistent
am Staatlichen Alten Theater »Helena Modrzejewska«
in Krakau.
- 1995-2000 Studium der Film- und Fernsehregie an der Hochschule für Film und
Fernsehen »Konrad Wolf« in Potsdam-Babelsberg.
- 1997 Mitglied der Dokumentarfilmjury bei den 26. Internationalen
Studentenfilmtagen »Seh-Süchte« in Potsdam-Babelsberg.
- 1998 Teilnahme an dem Seminar »Legendenbildung« in Köln vom
Filmbüro Nordrhein-Westfalen mit dem Film »Polnische Passion«.
- 1999 Film- und Videostipendium Akademie Schloß Solitude (Stuttgart).

Wichtige Theaterrollen:

- 1991 Peter Kien in »Die Blendung« von Elias Canetti, unter der Regie von
Krzysztof Warlikowski, PWST-Theater Krakau,
- 1992 Teozoforyk, der Magier in »Maciej Korbowa und Bellatrix« von
Stanislaw I. Witkiewicz, unter der Regie von Krystian Lupa,
PWST-Theater Krakau,
- 1993 Karl in »Das Kalkwerk« von Thomas Bernhard unter der Regie von
Krystian Lupa, Altes Theater Krakau,
Jaques de Bois in »Wie es euch gefällt« von William Shakespeare,
unter der Regie von Tadeusz Bradecki, Altes Theater Krakau,
- 1994 Grischa in »Liebe auf der Krim« von Slawomir Mrozek, unter der Regie
von Maciej Wojtytzko, Altes Theater Krakau,
Grzegotka in »Um Himmels willen« von Alexander Fredro,
unter der Regie von Anna Polony, Altes Theater Krakau.

Wichtige Filmrollen:

- 1990 Czesiek in »Am Fluß, den es nicht gibt«
von Andrzej Baranski, Kino- u. TV-Film Warschau,
- 1991 Bobby in »Ferdynand« von Witold Gombrowicz, unter der Regie von
Jerzy Skolimowski, Kino-Film Warschau,
- 1992 Horatio in »Jim« von Jerzy Lukaszewicz, Kino- u. TV-Film Warschau
- 1993 Roman Olucki in »Brzozowski« von Alexandra Czarnecka,
TV-Film Krakau,
- 1994 Lakai in »Der Präsident« von Rocco Familiari, unter der Regie von
Grzegorz Braun und Krzysztof Zanussi, TV-Film Krakau.

Filme:

- 1995 **LEKARZ LALEK (Der Pupp doktor)**, Dokumentarfilm, 16m, Farbe, 15 Min.
(Regie und Buch) Abschlußfilm des 1. Studienjahres.
- 1996/1997 **POLNISCHE PASSION**, Dokumentarfilm, 35mm Farbe, 160 Min.
(Regie und Buch) Abschlußfilm des 2. Studienjahres.
Welturaufführung: 47. Internationale Filmfestspiele Berlin, 27.
Internationales Forum des Jungen Films. Teilnahmen an Internationalen
Festivals in Berlin, Leipzig, Nyon/Schweiz, Lagow und Nowogard/Polen,
Teheran. Eine Produktion der HFF und WDR. Kinoauswertung 1998: Filmbühne
am Steinplatz, Freiluftkino im Scheunenviertel, Lichtblick Berlin, Kölner
Filmhaus-Kino Köln, Kommunales Kino Stuttgart, Filmmuseum Frankfurt u.v.a.
- 1998 **DER TISCH**, Spielfilm, 35mm Farbe, 10 Min.
(Regie und Buch) - Abschlußfilm des 3. Studienjahres.



Teilnahmen an den Internationalen Festivals in Koblenz, Winterthur/Schweiz, Kommunales Kino Stuttgart, Filmfest Bayreuth, Grenzfilmtage Selb, 13. Stuttgarter Filmwinter, Transmediale Berlin 2000, Lübeck, Bochum, Luxemburg, Braunschweig, Interfilm Berlin, internationalen Kurzfilmfestival »abgedreht« in Sulzbach-Rosenberg. Eine Produktion der HFF »Konrad Wolf« und ORB.

- 1999 **EIN WUNDER**, Dokumentarfilm, Super 16mm und Betacam SP, Farbe, 7 Min. (Regie, Buch und Produktion) Sonderprojekt.
Teilnahmen an den Internationalen Festivals in Oberhausen, Edinburgh, Kassel, Wiesbaden, Stuttgart, Berlin, internationalen Kurzfilmfestival »abgedreht« in Sulzbach-Rosenberg, Ankara, Regensburg, Augsburg, Split, London.
- 2000 **MIT »BUBI« HEIM INS REICH**, Dokumentarfilm, 16mm Farbe, 75 Min. (Regie, Buch, Schnitt und Produktion) - Diplomfilm.
Welturaufführung im Panorama des Offiziellen Programms der 50. Berlinale
Teilnahmen auf den Internationalen Filmfestivals in Karlovy Vary, Jerusalem, London, Sibiu, Mailand, Duisburg, Gera, Wolgograd/Rußland, Amsterdam, Buenos Aires. Eine Koproduktion von MOPSFILM, ZDF »Das kleine Fernsehspiel«, HFF »Konrad Wolf«, gefördert durch Kulturelle Filmförderung Hessen und Filmbüro NRW.
- 2001 **ABSOLUT WARHOLA**, Dokumentarfilm, Super-16mm (Blow-up auf 35mm), Farbe, 80 Min. (Regie, Buch und Schnitt)
Koproduktion strandfilm und PANDORA, zusammen mit WDR, ZDF/3Sat und HR, gefördert durch Filmförderungen Hamburg, Hessen und Kuratorium junger Deutscher Film
Uraufführung: im Wettbewerb des Int. Filmfestivals Leipzig, Oktober 2001.
Kinostart: 29.11.2001, Pegasos Verleih
Preise & Auszeichnungen
44. Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar & Animationsfilm:
PLANETE Zuschauerpreis, Preis für die beste Kameraführung, Don Quijote Award (Preis der Int. Filmclubs)
25. Duisburger Filmwoche 2001: Publikumspreis
50. Int. Filmfestival Mannheim-Heidelberg 2001: Publikumspreis
Grimme-Preis 2003: Auszeichnung für Stanislaw Mucha (Buch/Regie) und Kamera (Susanne Schüle)
Landeszentrale für politische Bildung:
Preis für den besten gesellschaftspolitischen Film 2001
DEFA Stiftung: Nachwuchspreis Regie und Kamera 2001
Deutsche Filmkritik: Der beste Dokumentarfilm 2001
- 2002/2004 **DIE MITTE**, Dokumentarfilm, Super-16mm (Blow-up auf 35mm), Farbe, 80 Min. (Regie, Buch und Schnitt)
Produktion strandfilm, zusammen mit hr, gefördert durch Filmförderungen Hamburg, Hessen und Kuratorium junger Deutscher Film
Uraufführung: 06.02.2004, im »Panorama« der 54. Berlinale 2004

Susanne Schüle

geboren 8.10.1967 in Neckarsulm, Baden - Württemberg

Kamera

Vita

1987-1989 Ausbildung zur Fotografin mit Gesellenprüfung
1990-1991 Studium Film/ Videoprojekt der Hochschule der Künste Berlin
1991-1992 Studium Kunsterziehung an der Hochschule der Künste Berlin
1992-1999 Studium im Fachbereich Kamera an der Hochschule für Film und Fernsehen
»Konrad Wolf« Babelsberg - Abschluß Diplom mit Auszeichnung
1999-2000 sechsmonatiges Kunststipendium an der Akademie Schloß Solitude
Stuttgart: Film/ Fotografie

Filme

1995 **POLNISCHE PASSION**
Dok, S-16 mm blow up 35 mm, 160 min
R: Stanislaw Mucha, P: Hochschule für Film und Fernsehen Babelsberg / WDR
1997 Uraufführung im »Jungen Forum« Berlinale
1997 Intern. Dokfilmfestival Leipzig
1997 Dokfilmfestival Nyon "Visions de reel"

1993-1996 **NEGATIV NÄCHTE**
exp. Dok, 16 mm, 30 min
R: S. Schüle, I. Imreh, R. Laatz
P: HFF/ Bela Balasz Studio Budapest
1996 Uraufführung Dokfilmfestival Duisburg
1997 Nachwuchspreis Intern. Dokfilmfestival Nyon
1997 Hauptpreis Filmfestival Münster

1996 **DIE KANDIDATEN**
Dok, 16 mm, 65 min
R: S. Binninger, P: ZDF, kl. Fernsehspiel/
Maugg Filmproduktion
1997 Eröffnungsfilm Dokfilmfestival Duisburg

1997 **DER TISCH**
Spiel, 35 min, 11min
R: St. Mucha, P: HFF/ ORB
1999 Nachwuchsförderpreis der 16. Videofilmtage
Koblenz
2000 Publikumspreis Filmfestival Lübeck

1998/ 99 **MIT BUBI HEIM INS REICH**
Dok, 16 mm, 90 min
R: St. Mucha, P: ZDF kl. Fernsehspiel/ Mopsfilm
2000 Uraufführung "Panorama" Berlinale
2000 Sonderpreis der OTZ
Teilnahme an Festivals in Karlovy Vary, Jerusalem,
London, Duisburg, Amsterdam, Mailand, Buenos Aires

1999 **BOXPRINZ**
Dok, 35 mm, 100 min
R: G. Kroske, P: Realistfilm
2000 Eröffnungsfilm Dokfilmfestival Duisburg
2000 Hauptpreis intern. Dokfilmfestival Nyon

1999 **DEUTSCHE DIENSTSTELLE**
Dok, Beta, 60 min
R: B. Sallmann, P: strandfilm für ZDF/3sat

- 1999 **EIN WUNDER**
 Dok, S-16 mm, 7 min
 R: St. Mucha, P: St. Mucha
 1. Preis im Kunstwettbewerb »die Sehnsucht nach Utopie« der Galerie
 Kunstadapter Wiesbaden
 2000 Hauptpreis »Norman Award 2000« Stuttgarter
 Kurzfilmfest
- 1999 **DRECKFRESSER**
 Dok, Beta/ 16 mm, Transfer auf 35 mm
 R: B. Okpako, P: DFFB im Auftrag des ZDF kl.
 Fernsehspiel
 Nachwuchspreis »First Steps 2000« Berlin
 2000 Nachwuchspreis Dokfilmfestival Duisburg
 2000 IG-Medien Preis Dokfilmfestival Leipzig
 2000 Vertriebspreis von d.net.sales
 2001 1. Preis Dokfilmfestival Dubrovnik
 2001 Bayrischer Dokumentarfilmpreis
- 2000 **ABSOLUT WARHOLA**
 Dok, S-16 blow up 35 mm, 80 min,
 R: St. Mucha, P: strandfilm/Pandora
- 2001 **DIE REISE**
 Dok, 16 mm, 80 min
 R: K.Eissing, im Auftrag des ZDF kl. Fernsehspiel
- 2001 **MIRABELLA-SINDELFINGEN**
 Dok, DVC-Pro 50 , 60 min, R: A. Pichler,
 P: Filmtank Hamburg
- 2001 **NEUKÖLLN**
 Dok, DVC-Pro 50, vorauss. 70 min, R: B. Sallmann
 P: Hanfgarn & Ufer im Auftrag des ZDF kl.
 Fernsehspiel
- 2002-2004 **DIE MITTE**
 Dok, Super-16mm (Blow-up auf 35mm), Farbe,
 80 Min. (Regie, Buch und Schnitt)
 Produktion strandfilm, zusammen mit hr, gefördert durch Filmförderungen
 Hamburg, Hessen und Kuratorium junger Deutscher Film
Uraufführung: 06.02.2004, im »Panorama« der 54. Berlinale 2004
- PREISE**
- 2000 Förderungspreis Film- und Medienkunst des »Kunstpreis Berlin 2000«
 verliehen von der Akademie der Künste Berlin
- 2001 Lobende Erwähnung beim »Femme totale« -
 Kamerapreis der New Media AG Dortmund
- 2003 Grimme Preis 2003 für Absolut Warhola

Mittendrin

Eine Hand weist in den Nebel.
Der Ukrainer meint links. Der Slowake rechts.
»Da, vorm Wald«, sagt jemand auf Tschechisch.
»An der Autobahn, hinter Frankfurt«, konstatiert der Hesse.
Ein Ungar spricht über die Erde unter seinem rechten Fuß.
Der Bayer deutet geheimnisvoll auf einen Baum.
Ein Pole wadet durch den Sumpf, stochert im Trüben.
Ein Österreicher zeigt gelassen auf die Schneeberge.
Eine Frau aus der Pfalz sagt energisch: »Hier! Genau hier!«.
Der Litauer reckt seinen Finger gen Himmel: »Dort, wo sonst!« ...

Es geht um die geographische Mitte Europas. Wo ist sie? Diese Frage beschäftigte Generationen.

Hauptmann Netuschill vom k. k. militärgeographischen Institut zu Wien vermaß 1887 mit seinen Ingenieuren den Kontinent und stellte fest, daß die exakte Mitte Europas im toten Winkel der ukrainischen Waldkarpaten, nahe der Kleinstadt Rachiv liegt.
Hundertvierzehn Jahre später - ein Besuch.
Am Straßenrand, 47° 58 Minuten nördlich des Äquators, 24° 12 Minuten östlich von Greenwich steht ein Braunbär. Gegen ordentliche Bezahlung übersetzt Sergej die Inschrift auf dem Gedenkstein: »Locus perennis ... der ewige Ort«.
Sergej besitzt als Einziger in der Region eine Sofortbildkamera.
Im Bärenfell schwitzt seine Frau. Im Sommer warten sie auf Touristen, die sich im Zentrum Europas fotografieren lassen wollen - meist vergebens.

Auf der »Straße des Friedens« steht ein Kiosk. Darin die schlohweiße Raja.
Sie ist klein, alt und nach eigenem Bekunden »Mitteleuropäerin«.
In Österreich geboren ging sie in der Tschechoslowakei zur Schule, gebar in Ungarn einen Sohn, schlug sich in der Sowjetunion als Näherin durch und verbringt nun ihren Lebensabend im ukrainischen Kiosk. Bewegtes Leben? »Nie rausgekommen aus der Mitte Europas«, sagt die alte Raja. Nur die Besatzer haben in Rachiv gewechselt, öfter als irgendwo sonst in der Welt.
Wenn man sie nach der »Mitte« fragt, lächelt die Alte und deutet auf ihre Armbanduhr. Sie zeigt acht Uhr. Auf dem gesamten Staatsgebiet der Ukraine ist es aber offiziell bereits zehn - Kiewer Zeit.
»Nicht für uns in Rachiv. Wir haben europäische Zeit«.
Ein Besucher erklärt: »Hier leben Zigeuner, Polen, Deutsche, Moskitten (Russen), Italiener und Juden.« Sein Nachbar unterscheidet lediglich zwischen »Ukrainern und dem Rest, den Kakerlaken«.
Ernest Neumann (90) ist der letzte Chassidim in Rachiv. Er spricht neun Sprachen. Wenn er von »de Jidden« erzählt, von Vertreibung und Mord, vom Ende einer europäischen Kultur, dann spricht er deutsch.
1940 von ungarischen Nazikollaborateuren verhaftet, entkam er, floh bei Jassinja über die Grenze in die Sowjetunion und landete als »deutscher Spion«(!) in einem Straflager bei Workuta am Polarkreis.
Als er 1947 zurückkehrte gab es keine Juden mehr in Rachiv:
»Ich hab im ganzen Leben gewollt nicht anders, als weg von de Mitten Europa.« Neumann blieb ...

Vasil Kovacs wiegt fast vier Zentner und nennt sich »Zigeunerbaron«.
Als reichster Mann der Gegend trägt er oft ein weinrotes Seidenhemd und einen schwarzen Cowboyhut. »Gott hat mich ausgesucht, was soll ich machen? Hab ein Handy, baue mir ein Schloß, hab den Altar in der Kirche bezahlt ... Die Zigeuner jammern nicht, stehlen nicht, leben normal, wie Europäer. Alle haben Arbeit, ich hab sie ihnen beschafft ...«

Kovacs' Einzigartigkeit wird durch den Besitz seines »Rutschnik« betont.
Kein anderer Bewohner »der Mitte« besitzt ein Mobiltelefon.
Alle schauen ihm neidisch hinterher wenn er zum Telefonieren fährt, in den Wald an der rumänischen Grenze, denn in der »Mitte« gibt's kein Netz.
Die Zigeuner in Rachiv tragen die 'Kiewer', nicht die 'Europäische Zeit'.
Besser nicht auffallen, das schadet dem Geschäft ...

Viele Menschen in der 'alten Mitte' leiden an Schwermut, Impotenz und lästigen Dämonen. Wenn alle Heilung und Trost versagen, wenn nicht einmal der Pope zu helfen weiß, dann ist ein gewisser Molfar gefragt.

Nur er versteht es, Hexen zu verjagen, Vampire unschädlich zu machen und Dämonen ihrer satanischen Kräfte zu entledigen. Während dieser Wunderkuren begleitet ihn seine Frau auf der »Drymba«, einer Art Maultrommel der Huzulen.

Molfar klagt, daß er »öfter mit Geistern als mit Menschen spricht«.

Aber trotz bester spiritueller Verbindungen hat auch er die Schreckensnachricht nicht vorhersehen können: »Die Mitte Europas befindet sich woanders!«, So war's damals im 'Stern von Rachiv' zu lesen, im Kiosk bei der alten Raja.

Vom Weltraum aus, durch das unbestechliche Auge ihrer Satelliten, hatte die französische Akademie der Wissenschaft nachmessen lassen.

Sie fanden heraus, daß der geographische Mittelpunkt Europas nicht in der Ukraine liegt, sondern 1000 Kilometer weiter nördlich in Litauen.

Bei 25° 19' östlicher Länge und 54° 54' nördlicher Breite, unweit des Dörfchens Purnuskes an der Straße von Vilnius nach Moletai.

Wir lesen dort die stolzen Worte »Europo Centras« und wissen, daß vieles, was hier geschieht, 'bestimmten Leitgedanken' der EU folgt.

Das Projekt »Fernseher für Europa« etwa begann mit dem Aufruf, kaputte TV-Geräte zu spenden. Aus ihnen wird das »Monument des Zentrums Europas« entstehen – eine Mischung aus babylonischem Turm und Labyrinth.

Ein Professor des Berliner Geographischen Instituts betrachtet das Treiben mit Skepsis. Hinter vorgehaltener Hand heißt es, daß auch die »neue Mitte« nur geduldet sei. »Man arbeitet längst an neuen, wirklich zuverlässigen Vermessungsrichtlinien ...« orakeln die Experten.

Ob die Polen nur das künftige Vakuum nutzen oder »das Zentrum« tatsächlich auf ihrem Territorium liegt – wer weiß. Jedenfalls finden wir eine weitere Mitte, die »luftige«, in den südlichen Bergen bei Bielsko-Biala.

Die Einheimischen bauen im tristen Industriegebiet den berühmten Fiat 125p, die Touristen tummeln sich auf den Skipisten in den nahen Bergen. Bei gesundem Klima und deftigem Essen, genießen sie in vollen Zügen »pralle Lebenslust im Herzen des Kontinents«.

Ganz anders im Dorf Bagienszczyzna in den Masuren.

Hier bedarf es Risikofreude und sachkundiger Führung um die »Mitte« überhaupt zu erreichen. Wir mieten den Ortsvorsteher samt Kompaß und Geheimwissen.

Er wadet mit uns durch den braunen Sumpf, versinkt bis zum Bauchnabel.

Dann ruft er plötzlich »Achtung!« Ein Blick auf die Kompassnadel schafft Gewissheit: »...

Nach links, ja ... Hier ist es! Genau, hier!« ...

Er vermochte uns nicht vollends zu überzeugen.

Deswegen nennen wir diese Mitte vorsichtshalber die »trübe«.

(Bagienszczyzna ist auch unter Kennern nicht unumstritten!).

Ottawa, 100 km südlich von Łódź gelegen, gibt sich nicht damit zufrieden, nur die »geographische Mitte« Europas zu sein, sondern will in Zukunft auch seine »politische« werden.

Botschafter Dobrowolski versteht nicht, warum ausgerechnet Kanada als Investor in Europa auf dem zwanzigsten Platz herumdümpelt.

Gebietet nicht die Namensverwandschaft mit der nordamerikanischen Stadt schon größtes Engagement? Der rührige Diplomat erwartet, daß seine »geographische Mitte zum Treffpunkt der Europäischen Zivilisation wird, zu einer Brücke in die Welt.«

In der benachbarten Slowakei ist man bescheidener. Weil jeder Körper nur ein Zentrum hat, meint der Busfahrer, ist es mit Europa nicht anders.

Absurd und undenkbar, daß irgend ein Land drei oder vier Mitten haben sollte. »Die Sache ist sonnenklar«, meint der Bergführer Repka, »es kann nur eine Mitte geben, und die liegt natürlich in der Slowakei – auf dem Gipfel des Berges Krahule.«

»Pohronie wird vom Hron, dem zweitlängsten slowakischen Fluß, durchquert. Pohronie hat noch eine Besonderheit: die geographische Mitte Europas liegt in der Nähe der Kirche in Kremnické Bane. Möglicherweise hatte diese Tatsache Einfluß auf die ruhmvolle Vergangenheit der Stadt, die europäische Geschichte schrieb ...«.

Stanislaw Mucha, Dieter Reifarth

Unsere Mitte ist ...

Unsere Lage ist einmalig! Wir liegen in der geographischen Mitte Europas. Bei einem Rundgang durch die Altstadt von Bad Säckingen entdecken Sie das Barockmünster des hl. Fridolin, das Grabmal des Trompeters und die längste gedeckte Holzbrücke Europas ...«
Nicht zu vergessen, unser Müllmuseum,
das erste seiner Art in Deutschland! Aufgebaut aus der Privatsammlung eines ehemaligen Planieraupenfahrers ...«.

»Kaiserslautern liegt in einem Talkessel am Nordrand des Pfälzer Waldes, im Herzen der Pfalz. Die Stadt ist das Oberzentrum der Region Westpfalz, mitten im geographischen Zentrum Europas.«

»POLE POSITION Saarbrücken liegt im geographischen Mittelpunkt Europas. Vier europäische Länder sind mit dem Auto in weniger als zwei Stunden zu erreichen. In der gleichen Zeit fliegen Sie mit dem Flugzeug jede bedeutende Stadt in Europa an.«

»Die Alpen Region Brienz Meiringen Hasliberg liegt im geographischen Mittelpunkt Europas - eingebettet in eine phantastische Bergwelt.
In der Alpen Region liegen weltbekannte Sehenswürdigkeiten: Reichenbachfälle (die Todesstätte von Sherlock Holmes), Dampfzahnradbahn zum Briener Rothorn, Gletscherschlucht Rosenlauri ...«.

»Der Landkreis Neustadt a.d. Waldnaab liegt im Herzen des Oberpfälzer Waldes, auch »Grüne Lunge Bayerns« genannt.
Der Geografische Mittelpunkt Mitteleuropas in Hildweinsreuth bei Flossenbürg dokumentiert die zentrale Lage unserer Ferienregion.«

»Grafenwöhr liegt im geographischen Zentrum Europas etwa auf 11° 54' östlicher Länge und 49° 43' nördlicher Breite, i. M. 410 m über NN.«

»In den Rebhängen zwischen Rhein und Pfälzer Wald versteckt sich Niederotterbach. Niederotterbach liegt am Otterbach, der bei Oberotterbach entspringt und bei Jockgrim in den Rhein mündet.«
»Niederotterbach, das ,Zentrum Europas' .«

»Der Landkreis Tirschenreuth ist der nördlichste im Regierungsbezirk Oberpfalz und damit auch Altbayerns; Bindeglied zwischen dem Oberpfälzer Wald und dem Fichtelgebirge.
Am Westhang des Tillenberges liegt in der Marktgemeinde Neualbenreuth der geographische Mittelpunkt Europas.«
»In der geografischen Mitte Europas, zwischen Köln und Frankfurt, direkt an der A 3, liegt das Familienunternehmen P. A. Korzilius Söhne.
In der fünften Generation leitet Stefan Korzilius, Inhaber und Geschäftsführer, das Porzellanwerk.«

»Für Reisende bequem zu erreichen. Nahe Sibyllenbad / Neualbenreuth markiert ein Gedenkstein die GEOGRAPHISCHE MITTE EUROPAS.«

»Kaum ein anderes Ereignis hat diese internationale Ausstrahlung und symbolisiert deutlicher die Aufbruchstimmung Coburgs.
Die geographische Mitte Europas und zusätzlich der europäische Samba-Zenit.
Ein Prädikat um das uns viele Städte beneiden ...«

»Das Schwabenland ist die »geheime« Mitte Europas. Zieht man Verbindungen zwischen den Haupt- und Weltstädten unseres Kontinents, etwa von Paris nach Istanbul, von Madrid nach Moskau, von London nach Athen, von Rom nach Amsterdam, von Oslo nach Mailand, so kreuzen sich diese Linien alle im Schwabenland! An der Grenze Schwäbische Alb zu Oberschwaben ...«

»Der wohl bekannteste, aber auch umstrittenste Kult- und Kraftplatz in Deutschland sind zweifelsohne die Externsteine im Teutoburger Wald.
Für Rudolf Steiner waren sie ‚der Sitz der deutschen Volksseele‘, für Walther Machalett der geographische Mittelpunkt Europas, das Zentrum der weißen Rasse und für einige indianische Besucher ein „starker Platz“.

»Bis vor wenigen Jahren noch am Rand der freien Welt, liegt sie jetzt im Zentrum Europas. Nach landläufiger Meinung muß man Pegnitz als ganz normale fränkische Kleinstadt ansehen. Pegnitz ist aber ein aufstrebendes Zentrum Europas und größte Stadt im Landkreis Bayreuth ...«

»Die geografische Mitte Europas liegt im südlichen Niedersachsen, 15 Kilometer von der Stadt Northeim entfernt. Alle Gemeinden haben selbstverständlich eine Polizeidienststelle. Die Gewässer sind in Güteklasse II ‚gute Qualität‘ und besser eingestuft.«

»Hintergrundinformation über die zentrale Stellung des Landkreises Marburg-Biedenkopf im neuen Europa! Das Institut für theoretische Geodäsie in Bonn hat im April 1998 ermittelt, daß die Kerngemeinde Cölbe im Landkreis Marburg-Biedenkopf der geographische Mittelpunkt Europas ist.«

»Heute war ein großer Tag in der Geschichte unseres Dorfes: Bürgermeister Brandenburg weihte um 11 Uhr unter großer Teilnahme der Bevölkerung den großen Gedenkstein für den zukünftigen Mittelpunkt Europas ein.
Die Aktion war bis zu letzt geheim gehalten worden. Mit einer bahnbrechenden Entdeckung haben zwei renommierte Wissenschaftler nun den Beweis erbracht: Nicht Cöbe sondern Alraft ist nach neuesten Berechnungen der Mittelpunkt Europas.«

November 2001, Stanislaw Mucha, Dieter Reifarth

Interview mit Stanislaw Mucha

1. Wie kamst du darauf, dich mit der Mitte Europas zu beschäftigen?

Das war eine Idee meiner Frau. Sie hatte im »Spiegel« gelesen, dass die Mitte Europas in der Ukraine liegt. Andererseits wohnen auch wir bei einer Mitte Europas, aber die ist im Bayrischen Wald. Weil mir das seltsam vorkam, hab ich ein wenig rumrecherchiert und nach ein paar Tagen wußte ich, daß es nicht zwei, sondern eher zweihundert Mitten gibt. Danach interessierte mich natürlich die Frage: Wo ist die »wahre« Mitte.

2. Und wo ist die?

Schwer zu sagen. Ein Freund, der den Film gesehen hat, schrieb: »Die Mitte ist ein Ort, den es nirgends gibt, dafür aber zig Mal«. Weil niemand genaues weiß, sollte man den Fall vielleicht an die Brüsseler - Bürokratie delegieren. Sicher gibt's dann irgendeine EU-Verordnung, die Klarheit schafft ...

3. Wie viele Mitten habt ihr bereist?

Wir haben uns ungefähr 40 Mitten angeschaut und in mehr als der Hälfte von ihnen auch gedreht. Die meisten Mitten liegen übrigens da, wo's geographisch am wenigsten plausibel ist. Zum Beispiel im deutschsprachigen Raum. Da gibt's alleine mehr als ein Dutzend ...

4. Ok, die Geographie ist vielleicht ein Problem, dafür scheint der Glaube an die Mitten ungebrochen.

In unserem Film geht es um Orte, die zur »Mitte« gemacht wurden, von irgendwem, irgendwann, irgendwo in Europa. Keiner der Mitten-Erfinder und Bestimmer - sei es Napoleon, der österreichische Kaiser oder die französischen Landvermesser - haben die Bewohner gefragt, was sie davon halten oder woran sie glauben. Genau das aber hat uns interessiert. Deshalb erzählen wir nicht von Gedenksteinen, sondern von Menschen zu denen die Mitte kam - und manchmal auch wieder ging.

5. Welches ist deine Lieblingsmitte?

Ich bin eigentlich nicht gern in einer Mitte. Ich bin lieber am Rand, da kann man schärfer sehen, was im Zentrum passiert. Jedenfalls ist die Mitte sicher nicht da, wo irgend ein Denkmal steht. Eher vielleicht bei der schlohweißen Raja in ihrem winzigen Kiosk im westukrainischen Rachiv. Mit ihrer Gelassenheit und Güte und vor allem ihrem Humor, ist sie wie eine Sonne, die eine finstere Welt aus Armut und Entbehrung bescheint. Meine Lieblings-Mitte ist vielleicht da, wo es noch Menschen wie sie gibt.

6. Bist du optimistisch, was die Zukunft Europas angeht?

Ich bin weder Prophet noch Politiker, nur ein bißchen neugierig. Deshalb werde ich im Mai an der Grenze zwischen Polen, der Ukraine und Weißrußland zuschauen, wie die EU erweitert wird. Mein neuer Film, der dabei entsteht, trägt den Arbeitstitel »Reality Shock!«.

Die Fragen stellten Dieter Reifarth & Kurt Otterbacher

Bewohner der litauischen Mitte



Pressestimmen

Berliner Zeitung vom 11.02.2004

Mitten im Kiosk

VON DANIELA POGADE

Ein Bewohner der hessischen Kleinstadt Kölbe hat Gewissheit darüber erlangt, wo sich das Zentrum Europas befindet, nämlich direkt in seinem Vorgarten. Ein Gartenzwerg mit Europafahne markiert den Punkt.

Der Dokumentarfilmer Stanislaw Mucha (»Absolut Warhola«) fördert in »Die Mitte« weitere Kuriositäten zutage; vor allem aber kreist dieser Film wunderbar aufschlussreich um ein abwesendes Zentrum. Gesucht wird die geographische Mitte Europas, jener Idee, die durch die bevorstehende Staatenerweiterung immer gewichtiger wird. Für Abstraktionen hat der Regisseur jedoch nicht viel übrig. Seine sehr bodenständige Suche nach dem Konkreten im Ideellen fördert erstaunliche und paradoxe Resultate zutage. Hier stehen sehr bald die Randlagen des europäischen Gemeinwesens im Mittelpunkt. In Begegnungen mit litauischen Bauern und ukrainischen Kleinunternehmern wird aus der Frage der Geographie eine Beschreibung von Mentalitäten und Lebensumständen.

Zwölf Orte in einem Radius von mindestens 1000 km - von Hessen über Braunau am Inn bis zur Ukraine - erheben den Anspruch, die geographische Mitte Europas zu sein; ein ulkiger Tatbestand, den genauer zu untersuchen sich als glänzende Idee erweist. Mucha hat diese Orte mit einem Filmteam besucht. Er irrlichtert durch den Kontinent, steckt Koordinaten ab, läuft drauflos, nicht planlos, aber ohne den Vorsatz, etwas beweisen zu wollen. Seine Methodik besteht im wesentlichen aus Offenheit, Humor und Anteilnahme; Qualitäten, die sein Film sämtlich widerspiegelt.

Je weiter sich der in Polen aufgewachsene und in Deutschland lebende Regisseur nach Osten wendet, desto stärker sinkt naturgemäß die Zahl der Europa-Enthusiasten. Die Mitte Europas, sagt ein litauischer Bauer, »kam 1990 zu uns« - so, wie hier alles über die Leute kommt, kürzlich erst eine neue Telefonleitung, was der Bauer und seine Frau allerdings nicht bemerkt haben, denn die Arbeiten spielten sich »am anderen Ende des Dorfes ab«. Soviel zum gefühlten Eingebundensein in überindividuelle Zusammenhänge. An die zehn Minuten wird der Film den Mann dabei beobachten, wie er seine Fernsehantenne so auszurichten versucht, dass ein verwaschenes, monochromes Fernsehbild entsteht. In dem erloschenen Bildschirm spiegelt sich das ängstliche und erwartungsvolle Gesicht des Mannes. So souverän und pointiert kann man Geistesverfassungen zu Bildern machen, und so elegant lässt sich darauf verzichten, einem Gegenüber verbale Statements abzuleiern. Der Kiosk einer ukrainischen Zeitungsverkäuferin wird schließlich zu einem Ruhepunkt. Nachdem Mucha halb Europa durchgemessen hat, sitzt er nun im kleinstmöglichen Recherchefeld: mittendrin im Kiosk, neben der Verkäuferin. Nie »konfrontiert« er seine Gesprächspartner, lieber lässt er sich von ihnen führen, gesellt sich zu ihnen und wartet ab, was geschieht. Draußen vor dem Guckkasten gehen die Menschen vorbei und werfen Kleingeld und Bemerkungen hin. Der letzte Chassidim des Ortes kommt, um die Zeitung »Mitte Europas« zu kaufen. Natürlich sitzt das Filmteam kurz darauf in seinem Wohnzimmer.



*Hier ist die Mitte Europas,
sagt der Mann aus Kölbe.
Hier in meinem Garten!*



Litauische Mitte - TV-Installation uralter sowjetischer Fernsehapparate

Junge Welt vom 14.02.2004

Nirgendwo anders

Europas Zentrum, verzweifelt gesucht: »Die Mitte« im Berlinale-Panorama

»Die Mitte ist da, wo der Hund ist«, sagt ein Mann und zeigt auf das Tier in einer Höhle im Teutoburger Wald. Regisseur Stanislaw Mucha vernimmt es staunend. Er sucht »Die Mitte« - diesen magischen Ort, der sich im TaiChi um den Bauchnabel herum befindet -, und zwar jene Europas.

Von ihr erhoffen sich die Menschen Heilung, Aufschwung, Ruhm oder wenigstens die Aussicht, ein Körbchen Pilze für ein paar Kopeken an Touristen verkaufen zu können. Wer nun glaubt, es könne nur eine Mitte geben, irrt gewaltig. Allein in Deutschland fand Mucha 40 Orte, die beanspruchen, Nabel des Kontinents zu sein. Ganz zu schweigen von all den Mitten in Österreich, Polen, der Slowakei, Litauen und der Ukraine. Stets angetan mit gewichtigem Stein samt Inschrift und - natürlich - wissenschaftlichen Beweisen seriösester Institute, daß die Mitte genau hier und nirgendwo anders sei.

Und doch bringt sie speziell den Osteuropäern irgendwie kein Glück, die Mitte. Keine Arbeit, kein Geld, kein Essen, keine Zukunft. Das Auge des Orkans, in dem sich nichts bewegt, ist ja auch so etwas wie eine Mitte, und ähnlich geht es den Leuten hier: Die Zeit scheint stillzustehen. In einem Ort in der Ukraine, hier verweilt das Road Movie am längsten, gibt es gar zwei Zeiten: die Kiewer und die europäische. Aber den Leuten scheint es völlig egal zu sein, ob man bei einer Verabredung von der gleichen Zeit redet oder zwei Stunden Unterschied einkalkuliert. »Trinken, trinken und dann kotzen« sei die Bestimmung des Körpers, erklärt ein Mann und verlangt am Kiosk die Zeitung Mitte Europas. Er könne auch das Karpaten-Echo nehmen, sagt die Verkäuferin, da stünde dasselbe drin. Ein freundlicher älterer Herr singt für Kamerafrau Susanne Schüle »Susanna, Susanna, das Leben ist schön«, um hinzuzufügen: »Nur bei uns nicht.«

Das alles ist so zum Schreien komisch, daß man weinen möchte. Mucha und Schüle beherrschen es einfach: Sie nehmen sich Zeit für die Menschen, setzen sich zu ihnen, lachen, trinken oder schweigen mit ihnen. Sie widersetzen sich dem Schnell-Draufhalte-Video-Trend, drehen auf Film und blicken den Menschen mit der Kamera direkt ins Herz. Sie wissen, wie man einen dramaturgischen Boden spannt. Ob sie auch wissen, wo die Mitte Europas ist, bleibt unklar. Am Ende kommt ein Schweizer des Weges, der sich mit einem Hochpräzisionsgerät anschickt, die Koordinaten per Satellit zu bestimmen. Seine Spur verliert sich im Wald, irgendwo bei Vilnius.

Grit Lemke



Die napoleonische Mitte

Stanislaw Mucha sucht »Die Mitte« Europas (Panorama)

Ein tolle Idee, die Stanislaw Mucha da hatte: Die Mitte Europas zu suchen. Dafür halten sich eine ganze Menge Orte. Alle, in Bayern oder Litauen, in Hessen oder der Ukraine, in Polen und der Slowakei, haben sich ein entsprechendes Denkmal gesetzt. Und jedes Mal erzählen einem die Leute mit gewichtiger Miene, dass dies einwandfrei und geodätisch nachgewiesen wurde. Mal muss allerdings auch Napoleon dafür herhalten, mal die Gartenzwergsammlung, mal germanische Gottheiten und mal der Führer. Die Reise also, zu der der deutsch-polnische Filmemacher Mucha, der im vorigen Jahr für seinen Film »Absolut Warhola« den Grimme-Preis bekommen hat, mit seinem neuen Film einlädt, ist eine Reise durch die europäische Scurrilität.

Der erste Mittelpunkt Europas, den Mucha ansteuert ist das hessische Cölbe, doch hier wird dem Ausländer beschieden, nicht Hessen, sondern Essen sei's. »Essen wie mangiare«. Weiter geht es zu den Extersteinen, ins bayrische Tillerberg und ins österreichische Braunau. Im slowakischen Krahula beweist der Pfarrer, dass man richtig sei. Im polnischen Suchowola ist die Mitte eine Angelegenheit für den Stadtrat. Hier werden Eingaben nach Warschau geschickt und Pläne geschmiedet, wie man EU-Gelder für ein grandioses Touristenzentrum noch grandioser in den Sand setzen kann. In Piatek spricht der Veteran: »Hier haben die Deutschen ordentlich was auf den Arsch bekommen«.

Zwei Jahre hat Stanislaw Mucha mit Dreharbeiten verbracht, ein Jahr lang geschnitten. In jedem Ort, sagt er, hat er gleich viel Zeit verbracht. Aber manchmal hat man den Eindruck, dass er weitergezogen ist, sobald der Witz im Kasten war. Doch je weiter er sich mit seinem Team dahin bewegt, was uns als Peripherie erscheint, je weiter es vom gefühlten Zentrum weggeht, um so länger verweilt Mucha in den Orten, um so mehr erzählt er von seinen Bewohnern und umso gnädiger geht er mit ihnen um.

Im litauischen Purnuskes zum Beispiel. Hier verfallen die Häuser, aber die gewaltigen Leninstatuen im Wald sind tipptopp auf Vordermann gebracht. Hier haben die Leute die ganze Woche über frei und nichts zu beißen, die Väter versaufen erst das gesparte Geld und bringen sich dann auch noch um. Und hier sagt eine Frau: »Europa muss ein Monster sein.«



Die päpstliche Mitte

Die filmische Mitte aber liegt in Rachiv, in der Ukraine, die nicht einmal eine Aussicht darauf hat, in naher Zukunft nach Europa zu gehören. Hier fließt die Theiß, der Grenzfluss zu Rumänien, malerisch durch eine Felsschlucht. Gebetet wird auf Ukrainisch, Russisch, Ungarisch, Deutsch und Jiddisch. Hier verabreichen Wunderheiler Zucker als Liebesmittel, tragen Veteranen ihre Brust voller Medaillen durch die Straßen, hierher wurden zahlreiche Jugendlichen aus Tschernobyl evakuiert, sie singen »Perestroika funktioniert am besten nach einem Joint«. Und das Zentrum von Rachiv ist der Zeitungskiosk, in dem die schwerhörige Tante Raja sitzt und nicht weiß, ob sie ihren Wecker nach europäischer Zeit oder nach Kiewer Zeit stellen soll.

Thekla Dannenberg

Bewohner der litauischen Mitte





Die »wahre« Mitte: Tante Raja und ihr Kiosk, Ukraine





Gazeta Wyborcza 11.02.2004

Die Berlinale entdeckt Europa

Große Erfolge für Dokumentarfilme auf der diesjährigen Berlinale - darunter »Die Mitte« von dem in Deutschland arbeitenden und dort sehr populären polnischen Dokumentarfilmer Stanislaw Mucha.

Der abendfüllende Film - dramaturgische Beratung Kazimierz Karabasz (Meister und Legende des Dokumentarfilms) - beruht auf einer großartigen und unterhaltsamen Idee: Muchas Team begibt sich auf die Suche nach der geografischen Mitte Europas.

Es stellt sich heraus, daß die Orte, die sich für die Mitte halten, zahllos sind - in der Slowakei, in Polen, in der Ukraine - allein in Deutschland gibt es zigmal eine Mitte. Und überall steht ein passendes Denkmälchen. Wo aber ist Europas Zentrum? - fragt Mucha.

Bei mir im Garten, meint ein Bayerlein [Anm.: Der Mann ist aus Kölbe in Hessen].

Hier am Waldrand, sagt eine Bäuerin aus dem polnischen Urwald Bialowiezy.

In Litauen grenzt die Mitte Europas an den berühmten Denkmalspark, in dem Hunderte von Lenin- und Stalinskulpturen abgestellt wurden. Dort befindet sich auch eine kuriose Installation tausender uralter sowjetischer Fernsehapparate.

Auch das österreichische Städtchen Braunau am Inn, die Geburtsstadt Adolf Hitlers, hält sich für die Mitte Europas.

Je weiter östlich, desto ärmer werden Europas Mitten. Am ärmsten sind sie in der Ukraine. Sehr seltsame Dinge schwirren in den Köpfen der dort lebenden Menschen herum. Dinge, die in keinster Weise an politisch-korrekte Vorstellungen von Europa erinnern.

Muchas Panoptikum fasziniert die Deutschen - schließlich ist für viele von ihnen das Europa östlich der Oder schon äußerst exotisches Terrain, exotischer als Afrikas Busch. Gleichermaßen exotisch erscheint - in Muchas trotzigem aber warmen Blick - auch der Westen.

Tadeusz Sobolewski



Herr Molfar: Ein ukrainischer Wunderheiler

**»Die Mitte Europas ist hier«
Der erheiternde Zwist zwischen 11 Städten.**

Sie alle verweisen auf unwiderlegbare Gewissheiten, die sich auf das Zeugnis unbekannter wissenschaftlicher Institute stützen. Die Kandidaten verteilen sich auf Österreich, Deutschland, Polen, die Slowakei, die Ukraine und Litauen.

In Berlin wurde ein Film präsentiert, der über den Zwist um die »Mitte« zwischen alten und neuen EU-Ländern berichtet; eine Metapher für die Probleme, die mit der Erweiterung verbunden sind.

Von unserem Korrespondenten in Berlin

Wenn wir Claudio Magri, unsere höchste Autorität auf diesem Gebiet, fragen würden: »Wo liegt die Mitte Europas?«, würden wir eine sehr überzeugende, komplexe, quälende und vielseitige Antwort erhalten: der Begriff Mittelpunkt sei sowohl etwas Gedachtes als auch eine existentielle Bedingung, ein reizvoller Schnittpunkt von Kulturen und Traditionen. Aber wie wir sehen werden, ist es nicht weniger kompliziert und schwierig, die Antwort auf die scheinbar simplere Frage zu versuchen, wo denn die geographische Mitte Europas sei. Ist es überhaupt möglich, den physikalischen Punkt genau zu bestimmen, der zwischen Portugal und Rußland, dem Nordkap und Griechenland liegt, von dem aus gesehen »alle weiteren Punkte einer geometrischen Figur symmetrisch sind«, wie es im Wörterbuch »Devoto Oli« heißt? Eben das hat - mit überraschenden Ergebnissen - ein junger polnischer Regisseur namens Stanislaw Mucha versucht, indem er drei Jahre lang kreuz und quer durch den alten Kontinent reiste. Dabei heraus kam ein eineinhalb Stunden langer Dokumentarfilm, »Die Mitte«, der in der Sektion Panorama der Berliner Filmfestspiele gezeigt und von Publikum und Kritikern begeistert aufgenommen wurde.

Beim Befragen zufälliger Passanten kommen die unterschiedlichsten Antworten. »Die Mitte? Die ist im Urlaub«, antwortet ein seriöser Herr. »Woher soll ich das wissen?«, meint ein anderer. »In Essen« erklärt ein Deutscher am Steuer seines Autos überzeugt. Würden Sie es glauben? In Europa gibt es mindestens achtzig Städte, vierzig allein in Deutschland, die für sich in Anspruch nehmen, der mythische geographische Mittelpunkt zu sein, und natürlich eiten zum Fotografieren versehen, die »Mitte« bezeichnet, sucht er das Herz der Mitte und findet es in einem Zeitungskiosk. Und dort begegnet er dem letzten chassidischen Juden, der gerade die Tageszeitung »Mittelpunkt Europas« kauft: »Der Fernseh-Programmteil ist gut« erklärt er Mucha und enttäuscht damit dessen erwartungsvolle Frage. Mehrere Hundert Kilometer weiter nördlich, nicht weit von Vilnius in Litauen, bezeugt ein Granitstein das Vorhandensein der baltischen Mitte, die indes die zweite wäre. »Die Mitte Europas kam 1990 zu uns, ist dann aber ein paar Meter weiter stehen geblieben«, witzelt ein Bauer. Und weist auf die neuen Telefonleitungen, die bedauerlicherweise hundert Meter vor seiner Datsche enden, die so isoliert ist wie zu Sowjetzeiten.

Muchas Reise ist auch eine Reise durch das Herz des Neuen Europa, das mit einiger Skepsis an die Tür des Alten klopft, deren Mitte es verändern wird, neben der geografischen vor allem die ideelle. Die konkrete Suche nach einem geographischem Ort wird zum Fresko jener neuen Mikrokosmen, die aus wirtschaftlichem Rückstand und großer Ernüchterung entstanden sind. »Heute ist der zehnte Jahrestag der Unabhängigkeit der Ukraine«, sagt der Chasside an dem Kiosk, »und alle sind glücklich, weil sie sich heute Abend besaufen können«.

Die letzte Szene des Filmes zeigt zwei junge Touristen aus der Schweiz mit einem GPS-Gerät, einem »Global Positioning System«. Sie bezweifeln, dass der Stein in den Wäldern bei Vilnius an der richtigen Stelle steht und fordern den Regisseur auf, mit ihnen gemeinsam nach dem Ort zu suchen, auf dem der Stein nach den angegebenen Koordinaten eigentlich stehen müßte. Mucha folgt ihnen in den Wald, wo sie sich schließlich verlaufen und umherirren, bis die Leinwand dunkel wird. »Wo die Mitte ist, da ist nichts«, sagt der Regisseur zum Schluß. Daran sollte sich das Europa der billigen Kompromisse am Vorabend der großen Vereinigung erinnern. Es wird wie immer von seinen Extremitäten vorangebracht, vom Kopf und von den Füßen. Während in der Mitte, in der Politik wie im Leben, oft nur Stillstand herrscht.

Paolo Valentino



Mucha an der »Ewigen Mitte«, dem Locus perennis, Westukraine